

Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Montag, 23. November 2009
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pastor Harald Kufner
Wiesbaden

Wie alles wurde, wie es ist

Irgendwo im kargen Hügelland Palästinas, abends am Lagerfeuer unter dem sternenübersäten Abendhimmel. Die Großfamilie ist beim Feuer versammelt. Die Luft wird angenehm kühl. Schafe und Ziegen in den Gattern meckern noch leise. Nachtruhe breitet sich langsam aus. Die Kleinen sind schon eingeschlafen. Die Mutter hat die zwei Monate alte Jüngste auf dem Arm. Auch sie schläft.

Eine Familie vor über 3000 Jahren bei den Nachkommen Abrahams.

Man unterhält sich über dies und das. Der 17-jährige älteste Sohn unterbricht das Gespräch:

„Du, Großvater, ich versteh´ das nicht?

Warum ist das Leben so schwer? Als ich noch so richtig Kind war, ging es ja noch, aber jetzt? All´ die Arbeit. Mir tun schon wieder alle Knochen weh und dabei bin ich doch gar nicht so schwächlich.

Vater und ich schufteten auf den Feldern - für das bisschen Ernte? Und dann die Plackerei mit den Viechern?

Und Mutter: Schau sie dir an: Völlig fertig. Allein die tiefen Augenringe.

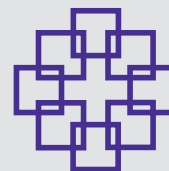
Und meine kleinste Schwester: Süß ist sie ja. Aber ich kann mich noch gut erinnern, als sie vor zwei Monaten kam. Mutters Schreie bei der Geburt. Kinder kriegen, das ist wohl Schwerstarbeit.

Und das alles, damit wir irgendwann mal sterben? Großvater, denkst du da schon mal dran? Könnte das nicht alles viel schöner sein? Ohne Arbeit, ohne Plackerei, ohne Schmerzen, ohne Tod? So richtig paradiesisch?“

Stille - einige nicken: Diese Fragen haben sie auch!

Der Großvater ist ein weiser und frommer Mann. Er denkt nach und sagt dann:

„Wisst ihr noch, letzte Woche, als einer von Euch gefragt hatte, woher die Menschen kommen - Da habe ich euch erzählt:



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Montag, 23. November 2009
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pastor Harald Kufner
Wiesbaden

Gott hat diese Welt gemacht. Und den Menschen, als Mann und Frau. Schließlich sollte er ja nicht allein sein, sondern ein passendes Gegenüber haben. Ein gutes Miteinander war das, offen und ehrlich, ohne Scham und Masken.

Vom Garten Eden habe ich erzählt. Da war der Mensch wirklich im Paradies und hatte alles, was er brauchte.

Nur eine Grenze hatte Gott gesetzt: Vom Baum in der Mitte des Gartens sollte er nicht essen. Sonst müsste er sofort sterben. Es war der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen.

Aber die Menschen konnten es nicht lassen. Die Versuchung war irgendwann dann doch zu groß. Man kann's ja mal probieren.

Und nun wissen sie um Gut und Böse. Und sie erleben Gutes und Böses. Die Welt ist nicht mehr so, wie Gott sie gewollt hat. Die Menschen haben eine Grenze überschritten, die Gott gesetzt hatte.“

Was dieser Großvater erzählt haben mag, kann man in der Bibel nachlesen.

Eine uralte Geschichte, aber bis heute ist das nicht anders. Und es wird wohl so bleiben. In dieser gar nicht paradiesischen Welt müssen die Menschen zurechtkommen. Es ist eine Welt, in der die Menschen eben oft nicht danach fragen, was Gott will und was gut fürs Zusammenleben ist.

Allerdings erzählt diese Geschichte auch davon, dass Gott die Menschen trotzdem nicht alleine lässt. Er gibt ihnen eine Chance zum Leben. Und er hilft ihnen, mit den Schwierigkeiten fertig zu werden.

Die Welt wird leidvoll bleiben – aber Gott sei Dank nicht hoffnungslos.

Das Leben wird immer auch Schmerzen bringen – aber es ist nicht ohne Sinn.

Und wenn etwas dennoch sinnlos erscheint – dann will Gott helfen, es zu tragen.

Und am Ende steht das Versprechen, dass alle Not einmal ein Ende haben wird.